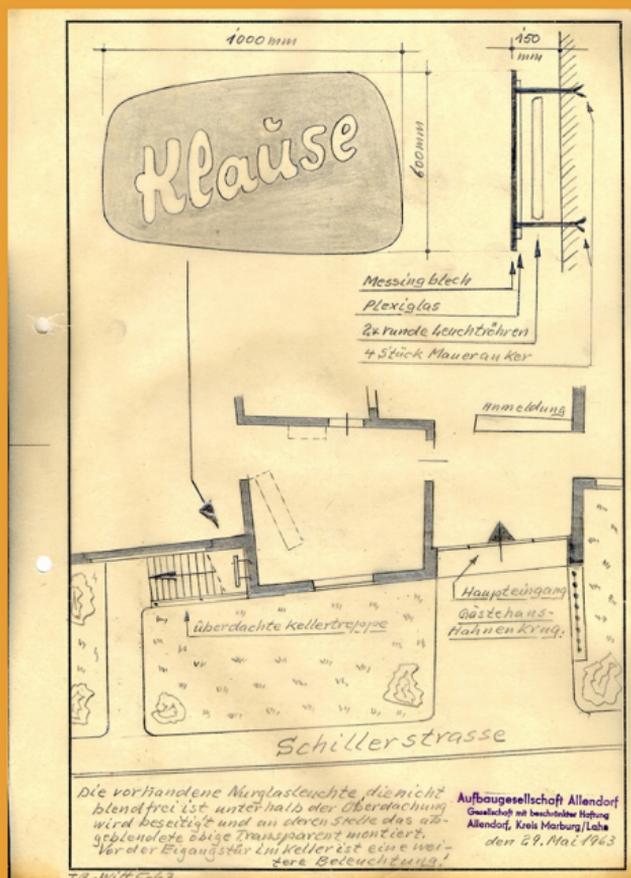


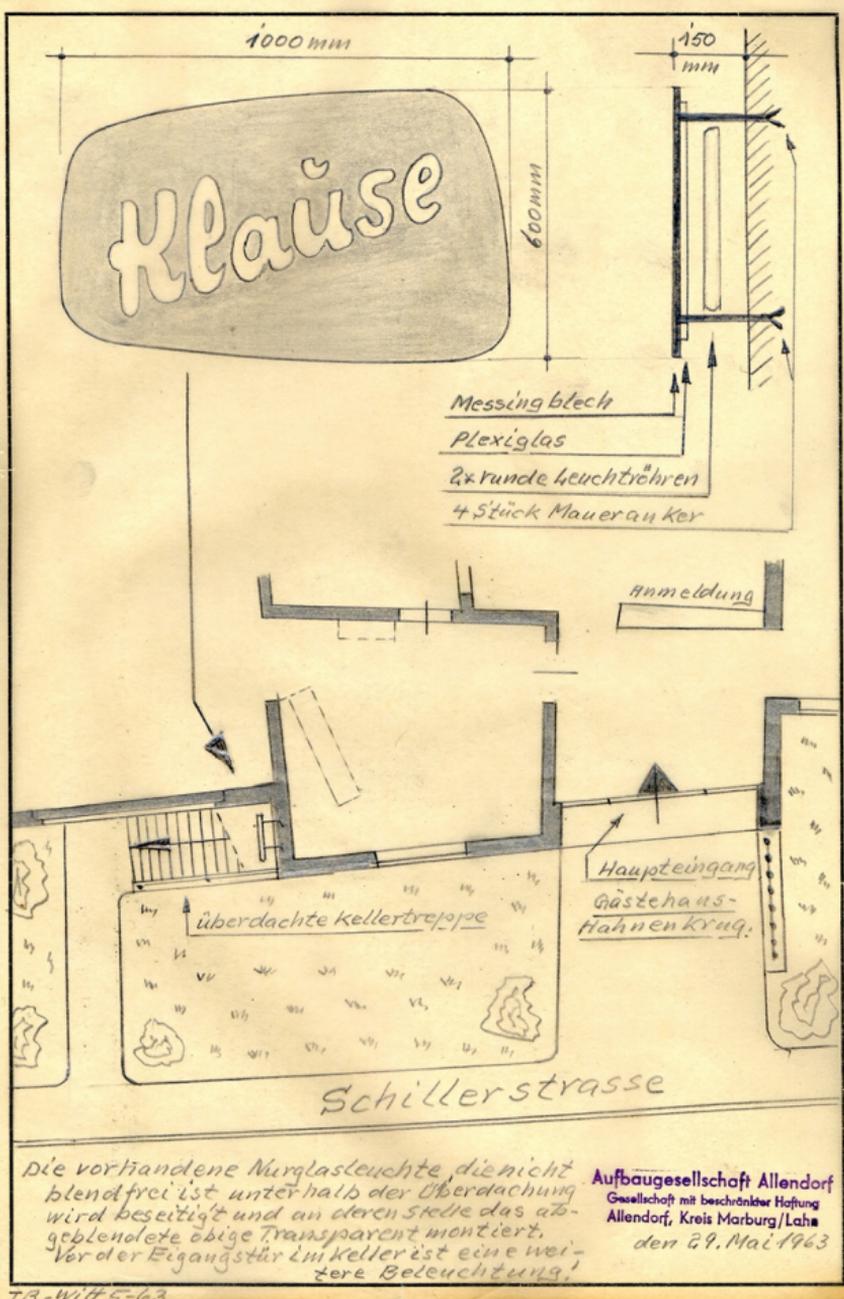
# DIZ-BILD DES MONATS



03/21 - **FREIFORM.** Eine Projektzeichnung für ein Hinweisschild am Gästehaus „Hahnenkrug“ (1956) in Stadtallendorf von 1963. - Von Jörg Probst.

„Klaüse“ steht als Inschrift in einem grauen Kasten auf einer Zeichnung, die im Mai 1963 im Auftrag der „Aufbaugesellschaft Allendorf“ erstellt worden ist. Auch ohne diese Datierung würden die charakteristische Schriftart und die Form des Kastens mit der typischen bewegten Kontur von Nierentischen aus den 1950er Jahren auf den Zeitpunkt der Entstehung dieses Blattes schließen lassen. Doch nicht nur dieses Detail, auch die Gestaltung der Grafik insgesamt hat mit ihren vielen unterschiedlichen Perspektiven und visuellen Ebenen einen eigenen ästhetischen, sogar bildhistorisch kommentarwürdigen Reiz. Er besteht in dem sehr freien Umgang mit den formalen Vorgaben einer technischen Zeichnung zu einem der letzten Projekte der „Aufbaugesellschaft“ vor deren Auflösung 1965.

Von dem Kasten mit der Inschrift „Klaüse“ oben links auf dem Blatt gehen verschiedene Pfeile ab. Sie lenken den Blick des Betrachters auf die rechte Seite und in die untere Hälfte der Zeichnung, wo sich weitere ergänzende und erklärende Darstellungen finden. Demnach handelt es sich mit der Schriftgrafik nicht um einen Familiennamen auf einem Klingelschild oder um ein Flaschenetikett für eine Biersorte, sondern um den Entwurf des Namens- und Hinweisschildes für eine Gaststätte. Einen Meter breit und 60 cm hoch sollte dieses Schild werden, das verraten die Maßangaben, die mit zarten Strichen seitlich von dem Ob-



jekt vermerkt sind. Der nach unten führende lange Pfeil verweist auf den Ort, an dem das Schild dann anzubringen gewesen wäre – das 1956 durch die „Aufbaugesellschaft“ in Stadtallendorf errichtete Gästehaus „Hahnenkrug“.

Der Bau ist auf der Zeichnung nur fragmentarisch im Grundriss zu sehen. Alles, was zur Veranschaulichung der Positionierung des Namenschildes nicht notwendig ist, wurde weggelassen. In starken Konturen sind die tragenden Wände des Gebäudes zu sehen, die schmalere Striche markieren Straßen- und Wegeverläufe, Durchlässe, Treppen und verschiedene Einbauten. Der Zeichner gab sich sogar die Mühe, durch grafisch angedeutete Gewächse oder Grasbüschel die rings um das Gästehaus angelegten Grünflächen deutlich zu machen. Auf diese Weise gewinnt die Darstellung eine gewisse Anschaulichkeit. Trotz des kleinen Ausschnitts genügt der Platz in der unteren Hälfte des Blattes kaum, um die geplante Platzierung des Namensschildes maßstabsgerecht sichtbar zu machen. Zu sehen ist ein Teil der Straßenfront an der „Schillerstraße“ mit dem Haupteingang und einem links davon befindlichen Nebeneingang, der über eine Treppe ins Kellergeschoss führt. Auf die hier befindliche „Klau-

se“ neben dem Restaurant im Gästehaus soll das neue Schild schon von weitem aufmerksam machen.

Wie genau das Schild an die Wand zu bringen ist und aus welchen Einzelteilen die Konstruktion besteht, ist rechts oben in der Zeichnung zu sehen. Um dem Betrachter den Zusammenhang mit der Schriftgrafik klar zu machen, gehen auch hier erklärende Pfeile ab, die auf die einzelnen Details verweisen und zum besseren Verständnis dieses sehr groben und für sich genommen unverständlichen Schemas auch beschriftet sind. Ohne diese Beschriften würden etwa die in ein und derselben Strichstärke gezeichneten „Maueranker“ und das „Messingblech“ nicht als getrennte Bauelemente erkennbar sein, sondern als Bügel aus einem Stück erscheinen. Auch das „Plexiglas“ und die „runden Leuchtstoffröhren“ sind so reduziert zeichenhaft, dass ohne die Beschriftungen das Dargestellte ein Rätsel bleiben würde.

„Die vorhandene Nurglasleuchte, die nicht blendfrei ist unterhalb der Überdachung wird beseitigt und an deren Stelle das abgeblendete obige Transparent montiert“, heißt es schließlich in einer Notiz auf der Unterkante des gesamten Blattes zur Begründung des Projektes. „Vor der Eingangstür ist eine weitere Beleuchtung!“ Neben diesem kurzen Text sitzt der Stempel der Aufbaugesellschaft nebst dem Datum der Endabnahme und Billigung des Planes am „29.Mai 1963“. Die Planungsphase war offenbar kurz und umstandslos und innerhalb eines Monats schon abgeschlossen. Denn links unter der schwarzen Einfassungslinie findet sich mit dem Eintrag „TB-Witt 5-63“ der Namenszug des Zeichners und dessen Datierung. Das Blatt wurde damit sozusagen zweimal signiert – einmal durch den Zeichner und das andere Mal durch den „Aufbaugesellschaft“-Stempel als Zeichen der offiziellen amtlichen Anerkennung des Projekts.

Weil die „Aufbaugesellschaft“ Bauherr und Träger des Gästehauses war, gingen auch solche sehr kleinen Bauaufträge wie der Wechsel eines Ladenschildes über deren Tisch. Dennoch lässt die Zeichnung danach fragen, ob es sich damit tatsächlich schon um die Vorlage für den auszuführenden Handwerker handelt oder nicht vielmehr um ein Dokument der damals üblichen Art und Form der baubezogenen Projektbewilligung. Das Blatt aktiviert mit den Pfeilen, den Maßlinien und der dazugehörigen Normschrift sowie dem Grundriss und der Schnitt-Darstellung viele Elemente der technischen Zeichnung.

Davon weicht jedoch das Blatt insgesamt ab. Es weist nicht die in der technischen Zeichnung üblichen folgerichtigen Drehungen des dargestellten Objekts um die eigene Achse auf. Demnach würde das Schema der Anbringung nicht rechts, sondern links von dem „Schriftbild“ stehen und dieses auch Markierungen der Bohrlöcher aufweisen müssen. Außerdem fehlen präzise Angaben zur Stärke des Messingbleches oder zur Höhe der Anbringung des Schildes. So erscheint die Grafik weniger als vorschriftsmäßige technische Zeichnung, sondern eher als eine ebenso freie wie versierte, viele verschiedene Formen der Bauzeichnung in sich aufnehmende und spielerisch kombinierende Collage.

Durch die Pop-Art um 1960 neu entdeckt, ist die Collage auch



eine Parallele, die nach Modernität oder Nostalgie der Zeichnung von 1963 fragen lässt. Gewiss ist der Nierentisch zu dieser Zeit längst wieder aus der Mode gekommen. Die Wiederkehr dieser Form als Hinweisschild für die „Klause“ im Gasthaus „Hahnenkrug“ in Stadthallendorf wirkt daher auch als Tribut an dieses 1956 eröffnete Etablissement und seine Innenausstattung. Sie ist durch die Umbauten des „Hahnenkrugs“ 1970 leider verloren gegangen. Damals aber – zeitgenössische Bildpostkarten, die das Design des Hinweisschildes vorwegnehmen, zeugen davon – muss das Ambiente ein aufsehenerregendes „Gesamtkunstwerk“ von Freiformen des Nierentisch-Designs der 1950er Jahre gewesen sein.